



Mehr Bilder in der Galerie
unter noe.lko.at



STIFT ALTENBURG, STAATPREISTRÄGER 2018 – TEIL 1 „Weg von der Fichte“

DER TANNENBESTAND hat sich auf dieser ehemaligen Fichtenfläche selbst verjüngt. Eichen und anderes Wertholz wachsen dazwischen gleich mit. Das Besondere daran ist für Forstdirektor Herbert Schmid, dass sich die Bäume auf mehr als 50 Hektar ohne Pflege oder sonstigen Eingriff durch den flächendeckenden Brombeerbewuchs gekämpft haben. Fotos: LK NÖ/Pöchlauer-Kozel

In der Kategorie „Großbetrieb“ wurde Stift Altenburg mit dem Staatspreis für beispielhafte Waldwirtschaft ausgezeichnet. Mit welchen Herausforderungen der Weg zur Auszeichnung gepflastert war und wie er derzeit gestaltet wird, hat uns Forstdirektor Herbert Schmid bei einer Exkursion in den Klosterwald gezeigt.

„Damals war man der Meinung, dass Naturverjüngung bei uns nicht möglich ist“, erinnert sich Herbert Schmid. Das war 1982. Bis zu dieser Zeit folgten nach Kahlschlägen Fichtenaufforstungen.

Nach der Katastrophe startet die Naturverjüngung

„Doch dann fielen bei uns durch die Schneebruchkatastrophe Mitte der Neunzigerjahre auf einen Schlag rund 100.000 Festmeter Schadholz an, bei einem üblichen Jahreseinschlag zwischen 10.000 und 15.000 Festmetern“, denkt Schmid zurück. „Das war der Start für die Naturverjüngung, denn jetzt kam plötzlich Licht in die Bestände.“ Fichte, Kiefer und Lärche haben sich auf den Schadflächen selbst verjüngt, in erster Linie Fichte mit einem Anteil von 70 Prozent. Die jungen Fichten entwickeln sich derzeit in der Naturverjüngung noch gut, doch die mittleren, etwa

50 bis 80 Jahre alten Bäume halten den Stress aufgrund Trockenheit und Borkenkäfer nicht aus. Vor allem ehemalige Laubholzstandorte mit Fichtenaufforstungen sind vom Ausfall betroffen.

Borkenkäfer gibt Einschlag vor

Seit 2015 gibt der Borkenkäfer den Einschlag vor. „Damit ist uns jetzt die nächste Herausforderung gewachsen“, so Schmid. „Die Fichte macht uns wegen der Trockenheit und des Schädlings große Probleme. Bis 2015 wurden jährlich Aufforstungen und Naturverjüngungen geläutert und Stammzahlen reduziert. Nun wartet Schmid ab, ob die Fichte komplett ausfällt und sich die Naturverjüngung selbst differenziert, denn Pflege verursacht hohe Kosten. „Neben der Fichte fällt seit diesem Sommer zum Teil auch die Kiefer aus“, hat Schmid beobachtet.

Unbeeindruckt von den Ereig-

nissen gedeiht auf den Naturverjüngungsflächen eine Vielfalt an Baumarten – Buchen und Eichen, aber auch Kirschen und Bergahorn, sogar Ulmen und Eschen.

Tanne erobert Stiftswälder

Doch die Tanne hat auf allen Standorten im Stiftswald die Nase vorn. Sie kämpft zwar auf trockenen Standorten ebenfalls, aber durch ihr Wurzelsystem ist sie vitaler. „Sie kommt üppig auf, vorausgesetzt, die Bejagung stimmt“, betont Schmid.

Bis 2019 ist die Jagd teilweise noch verpachtet, ab 2020 werden Abschüsse vergeben, weil das Stift der Ansprechpartner der Behörde sein möchte und wichtige waldbauliche Entscheidungen für die Zukunft nicht dem Wild überlassen will. In den Stiftswäldern gibt es keine Wildfütterungen, um Wildkonzentration auf kleiner Fläche zu verhindern. „Ein Abschuss von

Der Forstbetrieb

Der Wald des Benediktinerstiftes Altenburg zählt zu den wesentlichen wirtschaftlichen Säulen des Klosters. Der Forstbetrieb bewirtschaftet rund 2.800 Hektar Wald zwischen 260 und 600 Metern Seehöhe, vom Eichen- bis zum Fichten-, Buchen-, Kiefernwald, der in einen Tannen-Laub-Mischwald umgewandelt wird. Die unterschiedlich großen Flächen erstrecken sich über 60 Kilometer. 80 Prozent der Flächen sind mit Maschinen befahrbar, der Rest sind zum Teil Seilgelände und Referenzflächen; die Hangwälder zum Kamp sind Schutzwald und rund 800 Hektar liegen im Natura 2000 Gebiet.

2017 gab es nur 384 Millimeter Niederschlag bei Spitzentemperaturen von 38 °C über mehrere Tage.

zehn Rehen pro 100 Hektar wirkt sich bereits positiv auf die Pflanzenvielfalt in der Naturverjüngung aus, vor allem bei Eiche, Buche und anderen Edellaubhölzern“, hat der Forstdirektor beobachtet. „Die Tannen zeigen, ob die Bejagung wirksam ist. Sobald die Tannen durchwachsen, beobachte ich, dass die Vielfalt im Bestand passt.“

Jagdstrategie geändert

Die Gräser und Kräuter, die mit der Verjüngung mitwachsen, erschweren das Jagen. Deshalb hat der Betrieb gemeinsam mit den Jägern Jagdstrategien entwickelt, die sie den jeweiligen Naturverjüngungsflächen anpassen. Neben der Ansitzjagd setzen sie vermehrt auf Pirsch-, Riegel- und Bewegungsjagd. Insgesamt 30 Hektar Grünstreifen entlang der Forstwege, verteilt auf die gesamte Waldfläche, locken das Wild aus der Deckung und senken den Verbissdruck. In



DIE TANNE entwächst ihrem natürlichen Verbisschutz, der Brombeere.

diese Grünstreifen, im Stift auch Biodiversitätsflächen genannt, werden standortsbezogene Blühpflanzen aus biologischen Saatgutbeständen eingesät. Diese Streifen sind somit Wild- und Bienenweide sowie Holzlagerplatz. Nach der Blüte werden die Flächen gemulcht, um im Herbst und Winter Wildäsung zu bieten.

Baumartenzusammensetzung nicht dem Wild überlassen

Das Stift will die Baumartenzusammensetzung und damit die Zukunft seiner Wälder nicht dem Wild überlassen. „Sonst bleiben wieder nur Fichte und Kiefer über“, gibt Schmid zu bedenken.

Die Verjüngungsflächen einzuzäunen, ist für ihn keine Option. Außerhalb der Zäune steigt der Verbissdruck, Wildschweine beschädigen die Einfriedung und öffnen damit die Verjüngungsflächen für weiteres Wild. Auch Verbisschutzhüllen aus Kunststoff kommen für Schmid nicht in Frage – er nutzt eine andere Alternative.

Brombeere unterstützt die Arbeit im Wald

„Wir setzen beim Verbisschutz auf die Brombeere“, lässt er keine Zweifel aufkommen. „Sie ist zugleich Äsung, spendet Schatten und hält den Boden kühl und feucht.“ Eigentlich hätte sich die Brombeere flächendeckend durchsetzen müssen. „Aber bei uns stehen Wälder, wo die Tanne die Brombeere auf der ganzen Fläche durchwachsen hat“, betont der Forstdirektor. „Mit der Tanne kommen nicht nur

die Eiche, auch Kirsche und viele Weichhölzer durch die Brombeere.“ Diese Entwicklung lässt der Forstbetrieb mit einem Monitoring wissenschaftlich begleiten. „Wir beobachten auf den Brombeerflächen, dass Tanne mit Eiche und anderen Edellaubhölzern zwischen zehn und 15 Jahre benötigen, um geschlossene Dickungen zu bilden, schneller im Vergleich zu Aufforstungen, kostenlos und vor allem aus dem Samenkorn der Bäume vor Ort entstanden, daher stabiler und aus genetisch bewährten Herkünften“, so Schmid.

Wirtschaftliche Eichenwälder

Im Eichen-Dauerwald setzt er auf Zielstärkennutzung. „Wir produzieren dort Wertholz und entnehmen auf Nachfrage einzelne Stämme. Damit hilft uns die Eiche, das wirtschaftliche Loch zu füllen, dass die Fichte hinterlässt“, so Schmid. „In Generationen gesehen wird unsere Waldfläche durch den Wertholzzuwachs der Edellaubhölzer von Jahr zu Jahr wertvoller.“

Über die Ernte mit Harvester und Pferden, die Vermarktung und die Waldverjüngung mit Hilfe von Eichelhäher und Eichhörnchen lesen Sie in Teil 2 in einer der nächsten Ausgaben, ebenso, wie Forstwirtschaft 4.0 im Altenburger Stiftswald funktioniert.

PAULA PÖCHLAUER-KOZEL



SPERRIGE KIEFERNKRONEN bleiben im Wald verteilt liegen. Geschützt vor Wild kommen Tannen und Eichen auf.



„Wir schauen dem Wald beim Wachsen auf die Finger“

„Klöster waren immer schon Pioniere in land- und forstwirtschaftlichen Bereichen“, macht Prior Pater Michael Hüttl auf die Vorreiterrolle des Stiftes aufmerksam. „Als Stift können wir Dinge versuchen, die für einen bäuerlichen Betrieb schwierig durchzuführen sind. Dabei verbinden wir Tradition mit Moderne.“ Diese Pionierarbeit beim Bestandesumbau und der Verbesserung der Biodiversität im Stiftsforst wurde mit dem Naturschutzpreis 2017, dem Staatspreis für beispielhafte Waldwirtschaft 2018 und dem Sonderpreis der Kategorie „klimafitte Wälder“ ausgezeichnet. „Wir denken bei der Bewirtschaftung unserer Wälder auch an jene der Nachbarn“, so Hüttl. „Wir überlegen vorab, welche Maßnahmen ökologisch und ökonomisch sinnvoll sind. Wir lernen, indem wir den Wald beim Wachsen beobachten, machen uns Gedanken über das Klima und reagieren. Wenn Eingriffe notwendig sind, steuern wir ein Stück weit.“

Das Ergebnis ist laut Forstdirektor Herbert Schmid (re) der Bestandesumbau im Stiftswald, weg vom Kahlschlag zur Naturverjüngung mit gezielter Einzelstammnutzung hin zum Dauerwald mit stufigem Aufbau und entsprechender Artenmischung. Der hohe Totholzanteil und Grünstreifen mit Blühpflanzen entlang von Forststraßen fördern die Biodiversität. So hat sich im Stiftsrevier der Alpenbock angesiedelt, ein Botschafter für die Vielfalt im Wald. Im 800 Hektar umfassenden Natura 2000 Gebiet wird Holz von Pferden gerückt. Wissenschaftlich begleitet werden Versuche mit Brombeeren als Verbisschutz und das Einbringen von Eichen- und Buchensamen über Eichelhäher und Eichhörnchen – mehr unter www.stift-altenburg.at



DIE 200 JAHRE alten Eichenwälder (li) auf rund 15 Hektar haben alle Witterungseinflüsse und Katastrophen unbeschadet überstanden. Im rechten Bild zeigen imposante Douglasien Käferbefall. Der Douglasienversuch ist damit für das Stift beendet.

STIFT ALTENBURG STAATSPREISTRÄGER FÜR BEISPIELHAFTE WALDWIRTSCHAFT – TEIL 2

Pferde, Eichelhäher, Harvester und Forstwirtschaft 4.0

Holzfüller und Harvester schlägern das Holz, ausgezeigt per GPS und Smartphone. Pferde und Rückefahrzeuge bringen die Stämme zur Forststraße. Elektronische Lieferscheine lenken das Holz zu den Abnehmern. Wie Stift Altenburg den Pionierauftrag am Puls der Zeit wahrnimmt, haben wir von Forstdirektor Herbert Schmid erfahren.

Ein kurzer Blick auf's Smartphone genügt und Forstdirektor Herbert Schmid weiß genau, wo Patrick Weiss und Kathrin Wies, mit den Norikern Grisú und Leo Holz rücken. Die vier holen Kiefern und Fichten aus einem Wald im Natura 2000 Gebiet, die in den Tagen davor geschlägert wurden. Stamm für Stamm ziehen die Pferde mit ihren Betreuern flott auf den etwa 200 Meter entfernten Lagerplatz.

Die Erntekosten bei Pferderückführung betragen 34 Euro je Festmeter. Bei der maschinellen Ernte liegen sie zwischen 18 und 20 Euro je Festmeter bis zur Forststraße. „Für die Rückearbeit mit den Pferden gibt es 14 Euro je Festmeter Förderung in der Durchforstung. Ohne diese könnten wir mit den Pferden nicht wirtschaftlich arbeiten“, erklärt Schmid.

Umsichtig mit Harvester

Außerhalb der Natura 2000 Flächen ernten Holzakkordanten mit ihren Maschinen und Geräten das Holz. Mit den Holzakkordanten bestehen zum Teil jahrzehntelange Partnerschaften. „Die Harvesterfahrer arbeiten umsichtig, erhalten von uns laufend Schulungen und die Preise verhandeln wir fair“, betont der Forstdirektor. „Für die Unternehmer ist es selbstverständlich, dass sie bei Regen nicht mit dem Harvester fahren, um unsere wichtigste Ressource – den Waldboden – zu schonen.“

Sicher arbeiten mit WhatsApp

Alle, die im Stiftswald arbeiten, melden sich in der eigens dafür



PARTNERSCHAFTLICH arbeitet das Stift mit den Holzernteunternehmern zusammen, im Bild Forstdirektor Herbert Schmid mit Bernhard Ruß, Demmer GmbH.

eingerrichteten WhatsApp-Gruppe an, sobald sie den Wald betreten oder befahren, auch jeder LKW, der Holz holt. Sobald sie den Wald verlassen, melden sie sich wieder ab. „Das machen wir nicht, um zu kontrollieren, sondern aufgrund der Sicherheit“, begründet

Schmid. „Wenn sich abends jemand nicht meldet, könnte etwas passiert sein.“

Internes Monitoring

„200 Käferlöcher haben wir im Vorjahr bis zu viermal angefahren“, so Schmid. Damit er die Auf-

Der Forstbetrieb

Der Wald des Benediktinerstiftes Altenburg zählt zu den wesentlichen wirtschaftlichen Säulen des Klosters. Der Forstbetrieb bewirtschaftet rund 2.800 Hektar Wald zwischen 260 und 600 Metern Seehöhe, vom Eichen- bis zum Fichten-, Buchen-, Kiefernwald, der in einen Tannen-Laub-Mischwald umgewandelt wird. Die unterschiedlich großen Flächen erstrecken sich über 60 Kilometer. 80 Prozent der Flächen sind mit Maschinen befahrbar, der Rest sind zum Teil Seilgelände und Referenzflächen; die Hangwälder zum Kamp sind Schutzwald und rund 800 Hektar liegen im Natura 2000 Gebiet.

arbeitung organisatorisch im Griff hat, setzt er auf gutes internes Monitoring. Jedes Käferloch wird mit GPS verortet, fotografiert und beschrieben. Dafür ist jeder, der im Stiftswald arbeitet, mit einem eigenen Smartphone ausgerüstet.



RASCH IST DER STAMM am Geschirr des Pferdes befestigt. Einsilbige Befehle genügen und die Pferde wissen, was zu tun ist. Flott ziehen sie die Stämme zum etwa 300 Meter entfernten Lagerplatz.



DIE NORIKER „GRISU“ UND „LEO“ RÜCKEN Holz so schonend, dass auch die Naturverjüngung kaum Schaden nimmt. Forstdirektor Herbert Schmid (li) arbeitet seit zwei Jahren mit dem Salzburger Patrick Weiss zusammen, dem amtierenden Staatsmeister im Pferderücken. Mit Lebenspartnerin Kathrin Wies holt er mit den Pferden rund 2.000 Festmeter Durchforstungsholz pro Jahr aus den Stiftswäldern im Natura 2000 Gebiet. Fotos:LK NÖ/Pöchlauer-Kozel

Alle Daten kommen in Echtzeit ins Büro

Die Harvesterfahrer finden aufgrund der Verortung, des Fotos und der Beschreibung den Standort der Käferbäume. Der Fahrer meldet per SMS oder WhatsApp, wenn er die Arbeit erledigt hat. Auf dem gleichen Weg geht sofort ein Auftrag an den Frächter, der gleich nach dem Verladen einen elektronischen Lieferschein an Schmid sendet. „So habe ich in Echtzeit binnen 24 Stunden nach dem Fällen das Abmaß in der Hand“, so Schmid, der das Büro nicht verlas-

sen muss, um jederzeit zu wissen, wo wieviel und welches Holz liegt. „Wir kontrollieren uns gegenseitig, der Harvesterfahrer, der Sägewerksbesitzer und ich – jeder von uns hat sein Abmaß und es gibt kaum Abweichungen zwischen den drei Maßnehmern“, erklärt der Forstdirektor. Monatlich rechnet er zwei mal ab, was an Holz weggefahren wird. „Um diese relativ große Fläche allein zu managen, sind diese monatlichen Abrechnungen Voraussetzung“, betont Schmid. „Alle Beteiligten sind zufrieden.“

Forstwirtschaft 4.0 mit Forest Mapping Management

Der gesamte Arbeitsablauf im Wald, die Vermarktung und Verrechnung basieren auf dem betriebsübergreifenden digitalen Planungs- und Ortungssystem „Forest Mapping Management“, der Firma FMM aus Salzburg. Sie überfliegt alle zwei Jahre mit ihren Flugzeugen den Forstbetrieb, um möglichst aktuelle Luftbilder als Planungsgrundlage zu haben. Mit den hochauflösten und genau-

en Luftbildern wird der Holzvorrat des Betriebes berechnet. „Die Forstkarten sind mit den Daten des Vermessungsamtes und des Grundbuches vernetzt“, erklärt Schmid. „Zum Beispiel ist jeder Grenzstein auf dem Luftbild ersichtlich und mit Koordinaten versehen. Wir testen im Forstbetrieb das Programm und entwickeln es praxistauglich laufend weiter.“

Eichelhäher pflanzen Eichen und Buchen

Aufgeflügelte Unterstützung zählt Schmid bei der Verjüngung mit Eiche und Buche. „Wir bieten Eichelhähern in eigens gebauten Futterkisten Eicheln und Bucheckern an“, berichtet der Forstdirektor. „Die Vögel verstecken die Früchte als Wintervorrat im Waldboden. Damit sie diese dort belassen, geben wir im Winter Sonnenblumenkerne aus der stiftseigenen Biolandwirtschaft in die Futterkisten.“ Auf 300 Hektar Nadelwald mit Fichte, Kiefer und Lärche befinden sich rund 200 Futterkisten.

Der Versuch läuft das dritte Jahr

und wird im Rahmen einer Masterarbeit von der BOKU wissenschaftlich betreut. „Die Samen haben wir in unseren Wäldern auf 300 Metern Seehöhe gesammelt, die Versuchsfläche liegt auf 500 Metern Seehöhe“, erklärt Schmid. Über die Fläche wurde ein Raster gelegt. 90 Punkte sind mit Stöcken markiert. Im zweiten Jahr wurde bereits bei einem Drittel der Probekreise Eichen- und Buchensämlinge nachgewiesen, die Eichelhäher und Eichhörnchen gepflanzt haben. „Bis jetzt läuft der Versuch sehr erfolgreich. An Kosten fällt für uns nur das Sammeln an“, freut sich Schmid.

PAULA PÖCHLAUER-KOZEL



EICHELHÄHER holen sich Eicheln aus den dafür eigens angefertigten Kisten.

Web- und Zeitungstipp

Den ersten Teil der Reportage finden Sie unter dem Titel „Weg von der Fichte“ in der Dezemberausgabe 2018 ab Seite 32 und im Web unter noe.lko.at/Forst